

Seiberts wecken Frühling für die Ohren

KULTUR Perfekt aufeinander eingespielt: Christian Seibert und Jung-Won Seibert-Oh beenden den Klavierfrühling mit Sonaten von Schubert und Beethoven.

VON KATHARINA BERR

SCHWANDORF. Grauer Himmel und kalter Regen – wettertechnisch lässt das Frühjahr gerade Federn. Musikalisch ist der Frühling jedoch längst angekommen. Christian Seibert und Jung-Won Seibert-Oh brachten den diesjährigen Klavierfrühling mit einer Matinee zum Abschluss. Harmonisch und energiegeladen interpretierten sie drei Sonaten von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven für Klavier und Violine.

Ohne Worte nimmt Christian Seibert am Flügel Platz, seine Frau legt ruhig die Geige an ihr Kinn, beide atmen tief ein, nicken sich kurz zu und die ersten Töne erklingen. Franz Schuberts Sonate in A-Dur beginnt heiter und entspannt. Die Melodien erinnern an einen Spaziergang im Grünen – der allerdings schnell ein Ende findet. Der Geigenbogen streicht nicht mehr sanft über die Saiten, sondern entreißt ihnen energische Töne. Das Klavier unterstützt das eine Mal mit starken Klängen, dann mit Stille. Das Stück wirkt typisch romantisch: leidenschaftlich, stürmisch und aufbrausend. Das Musiker-Paar zeigt sich perfekt aufeinander abgestimmt. Sie spielen stark in der Gegenüberstellung ihrer Instrumente und umso stärker im musikalischen Miteinander.

Geistige Höchstleistung

Auf andere Art und Weise beeindruckend ist Seiberts Interpretation von Schuberts Sonate in c-Moll. Er spielt das Stück auswendig. Harmonien, Akkordfolgen und Dynamik des rund 40 Minuten langen Werks stecken in seinem Gedächtnis und in seinen Händen. Für diese geistige und körperliche Höchstleistung erntet der Pianist ausdauernden Applaus.

Zum zweiten Stück bricht auch ein bisschen Sonnenlicht durch die dichte Wolkendecke in das Dachgeschoss des Oberpfälzer Künstlerhauses. Für die zweite Matinee des Klavierfrühlings wurden die Sitzreihen noch aufgestockt. Mit dem diesjährigen Thema „Ludwig van Beethoven und Franz Schubert: Was sie verbindet, was sie trennt“ scheint Initiator Kurt Seibert den Geschmack des Publikums getroffen zu haben. Mit seinem Lieblingskomponisten Beethoven schloss der Klavierfrühling 2015 auch ab.

Die Sonate Nr. 10 in G-Dur, op. 96 ist ein weiteres Stück für Klavier und Violine. Starke Emotionen stecken sowohl in Schuberts als auch in Beethovens Werken. In dieser letzten Sonate



Das Musiker-Paar Christian Seibert und Jung-Won Seibert-Oh freut sich über den verdienten Applaus. Bei zwei Sonaten von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven überzeugten sie mit perfekter Harmonie. Foto: Berr

AUSBLICK AUF 2016

► **Beethoven bleibt im Programm:** Der emeritierte Musikprofessor Kurt Seibert verabschiedete das Publikum mit einem Ausblick auf das nächste Jahr. Beethoven bleibt im Programm.

zeigen sie sich aber kontrollierter. Das Klavier kraftvoll aber klar, die Violine leidenschaftlich aber nicht stürmisch.

Technisch und emotional spitze

Jung-Won Seibert-Oh spielt nicht nur technisch auf höchstem Niveau, sondern auch emotional und mitreißend. Mit zarten Fingern lockt sie die Töne aus dem feinen Instrument, ihr Körper bewegt sich mit den Melodien.

Auf langen Applaus folgt keine Zugabe. Das Publikum verübelt es den

► **Liszt und Brahms:** Statt Schubert werden ihm 2016 Franz Liszt und Johannes Brahms gegenüber gestellt. Beide hätten Beethovens Musik verehrt und sich an ihm orientiert, sagt Seibert.

Musikern kein bisschen. „Diese Musik hat alles gesagt. Mit dem Gefühl kann man nach Hause gehen“, betont der Pianist.

Eine Sache lag Kurt Seibert und seinem Sohn noch besonders am Herzen: dass auch junge Menschen und Kinder „in irgendeiner Form“ im Programm vorgesehen werden. Nach einem konkreten Plan klingt das noch nicht, aber mit fast einem Jahr Vorbereitungszeit sollte sich auch dafür eine Lösung finden lassen.

INTERVIEW



PROF. KURT SEIBERT

Initiator des Klavierfrühlings

► Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! schwandorf@mittelbayerische.de

Innovativ bleiben

Welche Bilanz ziehen Sie aus dem Klavierfrühling 2015?

Ich bin sehr zufrieden. Es war gut besucht und ich denke wir hatten eine sehr schöne Qualität. Wir haben das Schubert-Beethoven-Thema von allen Seiten beleuchtet und das heute war ein fulminanter Abschluss. Wir können sehr zufrieden sein. Das hat auch die Reaktion des Publikums gezeigt.

Wie haben Sie persönlich die vergangene Woche erlebt?

Einmal habe ich ja selber spielen müssen, das ist dann schon immer strapazios. (lacht) Aber es war auch sehr interessant. In den Seminaren sagt jeder etwas aus seinem Blickwinkel dazu. Ich finde, man lernt nie aus. Selbst wenn man die Sachen sehr gut kennt – es ist immer wieder etwas Neues dabei. Vor allem diese Seminare sind für mich das Zentrum des Klavierfrühlings. Die sind natürlich etwas magerer besucht als die Konzerte. Bei den Seminaren hat man vielleicht Angst, dass das zu trocken wird. Was in diesem Fall natürlich überhaupt nicht stimmt. Diese Seminare sind wirklich ganz kreativ und locker.

Würden Sie sich ein jüngeres Publikum wünschen?

Es ist ein hoch interessiertes und auch allgemein sehr gebildetes Publikum, was wir hier haben. Natürlich würde man sich wünschen, dass junge Leute langsam reinwachsen. Man muss ja die Hürde nicht gleich so hoch setzen. Einfach mal anhören und eine Meinung bilden: „Gfällt's ma denn oder gfällt's ma nicht?“ Das ist das Entscheidende. Und da arbeiten wir auch dran.

Nächstes Jahr feiert der Schwandorfer Klavierfrühling zehnjähriges Jubiläum. Wird das besonders gefeiert?

Das liegt ja nicht an uns. Wir feiern es für uns auf jeden Fall. Das andere ist die finanzielle Frage. Wir hoffen, dass die Stadt Schwandorf das auch erkennt, dass das eine schöne Sache ist. Und das kann so eine Stadt am besten dadurch erkennen, dass sie Geld in die Hand nimmt. (Interview: Katharina Berr)